

die Suche nach der *causa scribendi* des genannten Traktats und erweist die (in der einzigen vorliegenden Edition bisher irrig auf 1456 datierten) Frankfurter Avisamenta des Jahres 1457 als jenen Text, auf den der spätere Papst mit seinem Text reagierte, um sich in Position für das schon absehbare nächste Konklave zu bringen. – Gabriele ANNAS, Schätze im Verborgenen. Neue Quellenfunde zur Frankfurter Reichsversammlung im Herbst 1454 (S. 269–298), ediert und kommentiert drei bisher unbekannte Quellenstücke aus dem Historischen Archiv der Stadt Wetzlar, welche den Frankfurter Tag von 1454 betreffen (Schreiben eines unbekanntenen Autors an einen ungenannten Adressaten, undatiert, aber auf den 13. Oktober 1454 datierbar; Schreiben Graf Philipps II. von Nassau-Saarbrücken an Bürgermeister und Rat der Stadt Wetzlar vom 18. Oktober 1454; Schreiben der Stadt Frankfurt wohl an die Stadt Wetzlar von Ende Oktober / Anfang Dezember 1454). – Malte PRIETZEL, Warten, verhandeln, berichten. Die Briefe der städtischen Gesandten vom Regensburger Tag 1471 (S. 299–320), kommt nach einer vergleichenden Untersuchung der aus dem Umfeld des Regensburger Christentages erhaltenen Korrespondenz der städtischen Gesandten (Nördlingen, Nürnberg, Augsburg, Frankfurt, Köln) zu dem Schluss, dass diesen sehr oft die eigenen Interessen (Verhandlungen mit Kontrahenten, Bemühungen um Entscheidungen des Kaisers oder seines Gerichts) bei weitem mehr als der eigentliche Anlass des Tages, die Frage des angestrebten Türkenkrieges, am Herzen lagen, dass aber gerade auch dadurch die politische Integration des Reichs vorangetrieben und Friedrichs III. Stellung als Reichsoberhaupt gestärkt wurde. – Patrick BAKER, Why did Leonardo Bruni Translate Xenophon's *Hiero*? (S. 355–368), kann den bisherigen Antworten der Forschung auf diese Frage (Übersetzungsübung Brunis; Instrumentalisierung für den Florentiner Bürgerhumanismus; Ergänzung von Salutatis *De tyranno*) nicht viel abgewinnen, sondern führt das Interesse Brunis an dem Text zum ersten auf den Einfluss Chrysoloras' bzw. dessen Interessen, zum zweiten auf die Wertschätzung Xenophons durch Cicero sowie zum dritten auf das Bestreben der (Früh-)Humanisten zurück, einen gewissen Kanon paganer Literatur zu etablieren, der nicht zwingend mit unserem heutigen identisch sei. – Christian JASER, Kompetitive Figuren im italienischen Quattrocento: Humanisten, Künstler, Rennpferde (S. 369–387), macht als verbindendes Element dieser drei Gruppen ihre „agonale Disposition im Rennen um Status- und Rangpositionen“ (S. 380) fest und weist darauf hin, dass diese ein wichtiges sozial integrierendes Kommunikationsmittel und somit ein ganz entscheidender Faktor des italienischen Renaissance-Humanismus gewesen sei. – Raphael STEPKEN, 'Royal humanism' oder kritische Distanz? Intertextuelle Ironie, Ambivalenz und Parodie in Enea Silvio Piccolominis *Commentarius* zu Antonio Beccadellis *De dictis et factis Alphonsi regis* (S. 389–409), stellt im genannten Werk Piccolominis eine „Ambivalenz von Panegyrik und Subversion“ (S. 405) fest und zeigt, wie der Siense an vielen Stellen seines Kommentars subtil die panegyrische Tendenz des Bezugstexts unterläuft. – Marika BACSÓKA, Die Lust am Mittelmaß. Hierarchien und soziale Kosten im *Manuale Scholarium* (ca. 1490) (S. 411–427), paraphrasiert das 1489/90 in Heidelberg gedruckte Werk eines anonymen Autors mit besonderer Berücksichtigung jener Stellen, die auf